

„Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen.“ (2. Kor. 4,5)

PREDIGT-IDEEN

Thema: **Der Gottesdienstbesuch**

Zum Thema: Ein Pastor unterhielt sich mit einem seltenen Gottesdienstbesucher aus seiner Ortschaft. „Was hat Ihnen am Gottesdienst gefallen und was nicht?“ fragte der Pastor.

„Ich habe kein einziges Lied gekannt, das ihr gesungen habt. Ich kam mir wie ein Außenseiter vor“, sagte der Mann.

„Das verstehe ich“, erwiderte der Pastor. „Darauf wollen wir künftig achten. Hat Ihnen etwas gefallen?“

„Ich war begeistert von Ihrer Erwartungshaltung, dass Gott kommt. Sie sind einfach überzeugt davon, dass er kommt“, antwortete er.

Richtig! Wir warten auf Gott, denn wenn er nicht zu unserer Feier kommt, wen sollten wir sonst erwarten?

Diese Ausgabe befasst sich mit dem Gottesdienstbesuch. Einige Beiträge sind zum Schmunzeln, andere können zum Nachdenken anregen. Auf jeden Fall wollen wir das Bewusstsein stärken, dass Gott unter uns ist, wenn wir ihn im Gottesdienst feiern.

Sonntagsbeilagen

Die lutherische Friedefürst-Gemeinde von **Pastor Olin Nordslettens** möchte ihren Gottesdienst alternativ und kreativ gestalten. Darum will sie künftig alles anbieten, was jedermann den Gottesdienstbesuch ermöglicht. Zum Beispiel:

- ♦ Feldbetten für alle, die sagen, Sonntag sei der einzige Tag zum Ausschlafen
- ♦ Augentropfen für alle, die vom sonabendlichen langen Fernsehen rote Augen haben
- ♦ Schutzhelme für diejenigen, die meinen, das Dach würde einstürzen, wenn sie je zur Kirche gingen
- ♦ warme Wolldecken für alle, denen es in der Kirche zu kalt ist
- ♦ Ventilatoren für alle, denen es zu heiß ist

Außerdem hält man Strichlisten bereit für diejenigen, die die Scheinheiligen auflisten wollen und Fertigenüs für solche, die es sonst nicht schaffen, das Mittagessen vorzubereiten. Zu guter Letzt wird der Altarraum mit Weihnachtssternen und Osterglocken geschmückt für alle, die die Kirche ohne diesen Schmuck noch nie gesehen haben.

Aufatmen im Gottesdienst

1988 verfolgte die Welt das Spektakel dreier Wale, die unter dem Packeis Alaskas zu ersticken drohten. Die Freiheit lag acht km weiter entfernt. Wie konnte man die Tiere dazu bewegen, sich diese Strecke unter dem Packeis weiterzubewegen? Ein Rettungsteam machte sich auf und schlug



kleinere Beatmungslöcher im Abstand von 18 Metern ins Eis. Acht Tage lang lotsten sie die Wale kilometerweise von einem Loch zum anderen. Ein Wal schaffte es nicht, aber **Putu** und **Siku** erlangten die Freiheit.

Man könnte den Lobpreis, die Gemeinschaft und das Bibelwort im Gottesdienst mit Beatmungslöchern vergleichen, die die Seele aufatmen lassen. Zerschlagen und verletzt in einer Welt, die von einer Eisdecke des Hasses, der Gier und der Selbstsucht bedeckt ist, tauchen wir regelmäßig auf, um in der Gemeinde geliebt und ermutigt zu werden, bis zum Tag, an dem Gott das ganze Packeis aus dem Weg räumt.

Aus der Praxis

Folgender heißer Tipp erschien in einem Gemeindeblatt:

„Wir wollen künftig ökonomischer mit dem Energieverbrauch umgehen. Darum werden die Thermostate auf 17 Grad eingestellt. Bringen Sie bitte nächsten Sonntag einen Pullover mit. Außerdem gibt es noch andere Möglichkeiten, sich in der Kirche warm zu halten:

1. Eilen Sie nach vorne. Vermeiden Sie den hinteren Teil der Kirche.
2. Sitzen Sie zu zwölf in einer Reihe.
3. Tragen Sie warme Unterwäsche in der passenden liturgischen Farbe.
4. Setzen Sie sich in die Nähe der Kanzel, bekanntlich eine Quelle der Heißluft.
5. Benutzen Sie eine moderne Übersetzung der Bibel und des Vaterunsers. Am wirkungsvollsten ist eine Pop-liturgie – da sprühen die Funken!“



„Wenn wir da sind, predigen Sie immer über die Auferstehung oder die Geburt Jesu.“

„Man soll die Leistung der Gemeindeglieder nicht an der Regelmäßigkeit ihres Gottesdienstbesuchs messen, sondern an den Resultaten aus dem Gottesdienstbesuch und an der Qualität der Beziehungen, die sie dort aufbauen.“ - **Peter Drucker**

Unfallstatistik:

- 20 % aller Unfälle ereignen sich beim Autofahren
 - 17 % aller Unfälle passieren zu Hause
 - 14 % aller Unfälle betreffen Fußgänger
 - 14 % erfolgen im Wasser, in der Luft und auf den Schienen
 - 0,001% aller Unfälle geschehen in der Gemeinde
- Gibt es einen Ort, der sicherer ist, als die Kirche?

Der Gottesdienst als Markenzeichen

Es gibt Leute, die auf den Begriff „Kirche“ reagieren, wie Kinder auf den Satz: „Zeit, ins Bett zu gehen.“ Gottesdienste sind ein Markenzeichen der Kirche. Wer an die Kirche denkt, denkt vorwiegend an dem Gottesdienst. Und an ihm wird abgelesen, wie es um die Kirche steht. Darum muss der Gottesdienst authentisch sein und nicht künstlich.

Keinen Appetit?

Jeder hat eine gute Ausrede, warum er nicht mehr zur Kirche geht. Übertragen auf das Essen aber, hören sich diese Ausreden ziemlich lahm an: „*Ich brauche nicht mehr zu essen, weil ...*“

Jeder hat seine persönliche Ausrede dafür, weshalb er nicht mehr zur Kirche geht. Wenn man an die Stelle vom Gottesdienstbesuch *Nahrungsaufnahme* setzt, hören sich diese Ausreden nicht sonderlich überzeugend an. Also: „*Ich esse nicht mehr, weil...*“

1. ...*ich als Kind dazu gezwungen wurde.*“
2. ...*Leute, die ständig essen, Heuchler sind. Sie haben eigentlich gar keinen Hunger.*“
3. ...*die Auswahl so riesig ist. Ich wüsste gar nicht, was ich essen sollte.*“
4. ...*es mir dabei langweilig wird. Früher habe ich gegessen, dann wurde es mir langweilig, und ich hörte damit auf.*“
5. ...*es mir reicht, zu besonderen Anlässen, wie Weihnachten oder Ostern zu essen.*“
6. ...*keiner meiner Freunde mit mir isst.*“
7. ...*ich das jetzt nicht brauche. Vielleicht esse ich, wenn ich älter bin.*“
8. ...*ich keine Zeit zum Essen habe.*“
9. ...*es nichts bringt, wenn man isst. Es ist nur eine Krücke für die Schwachen.*“
10. ...*Restaurants und Lebensmittelgeschäfte ja doch nur hinter meinem Geld her sind.*“

„Wenn man keinen Appetit hat, so muss man doch essen. Der Körper braucht es. So braucht unser Glaubensleben den Gottesdienst, auch wenn Freude und Dank manchmal nicht vorhanden sind.“

- Pfr. Jürgen Blunck

Die Bestattung einer Gemeinde

Ein Pfarrer setzte diese Anzeige in die Zeitung:

Mit dem Ausdruck tiefsten Bedauerns gebe ich den Tod der Gemeinde St. Stefanus in Werenfurt bekannt. Die Trauerfeier ist am Sonntag um 11 Uhr.

Wie erwartet, war die Kirche bis auf den letzten Platz besetzt. In seiner Predigt sagte der Pfarrer u.a.: „*Ich habe keine Hoffnung auf Wiederbelebung unserer Gemeinde, will aber einen letzten Versuch unternehmen. Ich bitte alle, sich den Toten im Sarg anzusehen. Verlassen Sie die Kirche bitte durchs Nordportal. Sollten Sie es sich anders überlegen, kommen Sie bitte durch das Ostportal wieder herein. Dann können wir gegebenenfalls einen Dankgottesdienst halten!*“

Der Pfarrer trat an den Sarg und öffnete den Deckel. Nun wollte natürlich jeder wissen: „*Wer liegt wohl im Sarg?*“

Jeder, der die tote Gemeinde von St. Stefanus sehen wollte und sich über den Sarg beugte, sah sich selbst in einem Spiegel!

Eine Gottesdienstbesucher-Checkliste

- ☞ Wie werden Erstbesucher im Gottesdienst auffindig gemacht?
- ☞ Wie kann man Gäste willkommen heißen, damit sie wiederkommen wollen?
- ☞ Wie werden die Fragen von Gottesdienstbesuchern angesprochen bzw. wie werden ihre Bedürfnisse und Nöte gelindert?

☞ Ist der Besuch des Gottesdienstes für Ihre Gemeindeglieder und Gäste eine anregende Erfahrung? Sie könnten vielleicht den Gottesdienst von den Teilnehmern bewerten lassen. Einen Bewertungsbogen für den Gottesdienstbesuch finden Sie auf den Seiten 22-23 in *Gottes Liebe Feiern* von Klaus Douglass, C & P Verlag.

☞ Welche Gottesdienste in Ihrer Umgebung könnten Sie besuchen, um sich anregen zu lassen?

Feuer der Gemeinschaft

Der Pfarrer einer kleinen Kirchengemeinde in England suchte einen Bauern auf, der – durch mehrfaches Unglück verbittert und mit seinem Schicksal hadernd – den Weg zum sonntäglichen Gottesdienst nicht mehr fand. Der Bauer empfing den Besucher schweigend und schweigend setzten sich beide vor den Kamin, in dem die Buchenscheite hell brannten. Nach einer Weile nahm der Pfarrer mit der Feuerzange wortlos ein brennendes Scheit aus dem Feuer und legte es auf die Steinplatte vor dem Kamin; es rauchte noch eine Weile und erlosch allmählich. Geraume Zeit saßen die Männer noch schweigend beisammen, dann gab sich der Bauer einen Ruck, reichte dem Pfarrer die Hand und sagte: „*Ich habe die Predigt verstanden. Was nicht im Feuer liegt, wird nicht Flamme, sondern wird kalt. Ich werde wieder kommen.*“

Aufgespiesst

Das teuerste Möbelstück der Gemeinde ist die leere Kirchenbank. Das leere Grab ist Beweis für die Auferstehung. Aber eine leere Kirche verleugnet sie.

„Wir haben so wenig Gottesdienstbesucher“, sagte eine Frau, „dass ich erröte, wenn der Pastor sagt ‚Ihr Lieben‘.“

„Manche Läden am Ort versuchen ihr Geschäft zu beleben, indem sie sonntags ein paar Stunden geöffnet haben“, meinte ein Ortsbewohner. „Wir tun das auch in der Gemeinde, aber es scheint nicht zu helfen.“

Eine leere Kirche kann man nicht für voll nehmen.

„Das Leben ist hart. Jedes Wochenende sehe ich in die Gesichter von Menschen, die die ganze Woche lang Schläge von ihrer Umwelt einstecken mussten. Ihre geistlichen und emotionalen Batterien sind verbraucht. Meine Aufgabe ist es, sie am geistlichen Ladekabel der Kraft Christi wieder aufzuladen.“ – Pastor Rick Warren

Zum Schluss

Für viele Gemeinden ist das Hauptanliegen „*Wie kriegen wir die Bude voll?*“ Megagemeinden werden immer mehr hochgehobelt. Kirche wird als „Kreuzfahrtschiff“ vermarktet, Gemeindeleben zunehmend als Spaß und Unterhaltung angepriesen. Aber irgendwann treten Konflikte und Spannungen auf und der Spaß ist vorbei. Dann resignieren viele Leute und verlassen das Schiff. „Miteinander auskommen“ kann schwierig sein. Um erfolgreich Gemeinde zu leben, müssen wir unsere Einstellung ändern. Weshalb gehen wir in den Gottesdienst und laden dazu ein? Um eine tolle Predigt zu hören, Gemeinschaft zu erleben oder unterhalten zu werden? Sicher, wir schätzen das alles. Aber der eigentliche Sinn des Gottesdienstes ist vor allem zu bezeugen, dass Jesus Christus lebt. Wir kommen, um seine Gegenwart zu erleben und ihn anzubeten.